

Ein künstlerischer Ansatz für die offene Gesellschaft

# Volxkultur

In der Theaterwerkstatt Bethel hat sich in jahrelanger Praxis die Idee der Volxkultur<sup>1</sup> entwickelt. Ein künstlerischer Ansatz für die offene Gesellschaft. Ohne jegliche Voraussetzungen.

Die Theaterwerkstatt Bethel gibt bereits seit 1983 vielen verschiedenen Menschen Raum und fachliche Unterstützung für eigene Theaterarbeit. Sie fördert die gestalterischen Initiativen all derer, die ihrer Phantasie und Welterfahrung Ausdruck verleihen möchten. Künstlerisch interessierte Menschen finden hier Gelegenheit und fachliche Unterstützung für ihre Theaterarbeit – ohne jegliche Voraussetzungen.

Im Laufe der Jahre hat sich hieraus die Idee der Volxkultur als ein künstlerischer Ansatz für die offene Gesellschaft entwickelt. Ihre Prinzipien ermöglichen, einander über gesellschaftliche Grenzen hinweg zu begegnen, unterschiedliche Lebenserfahrungen einzubringen und gemeinsam aktiv an der Gestaltung des Zusammenlebens mitzuwirken. Je nach Perspektive schließen sie die aktuell gebotenen sozialpolitischen Ansprüche an Inklusion, Integration, Interkulturalität, Partizipation ein. Mit all diesen wird zur Gewährleistung oder Erlangung des Rechts auf kulturelle Teilhabe – und damit zum Handeln herausgefordert.

Der Begriff der Diversität hingegen hat analytischen Charakter. Er meint die Beschreibung und Bewertung sozialer und kultureller Vielfalt und der damit verbundenen Qualitäten und Prozesse<sup>2</sup>. Inklusion und Diversität bilden also zwei Seiten einer Medaille.

## Von der Tragik wohlgemeinter Begriffe

Keine Frage: die genannten Begriffe sind allesamt gut gemeint. Sie signalisieren die Absicht, zu beteiligen, einander anzuerkennen und auf Augenhöhe zu begegnen, Austausch zu ermöglichen usw. Damit gehören sie zum ‚State of the Art‘ öffentlicher Förderung. Doch bei allem Bemühen um ‚Political Correctness‘ werden sie in der öffentlichen Wahrnehmung immer wieder von alt-

hergebrachten Vorstellungen und Zuschreibungen eingeholt. Sie schleifen sich ab, werden in bestimmte Ecken gestellt – und schon ist ihre inspirierende Wirkung dahin.

So wird die Inklusion die ihr anhaftenden Zuschreibungen ‚Behinderung‘, ‚zu teuer‘, ‚geht nicht‘ und ‚überfordernd‘ nicht wieder los. Dabei geht der Begriff auf eine ganz andere Idee zurück, nämlich, dass eine Gruppe, Gemeinschaft oder Gesellschaft immer von denen ausgehen sollte, die da sind, ohne sich zuvor nach irgendwelchen Kriterien zu sortieren und zu separieren. Alle Mitglieder sind gleichberechtigt. Die individuellen Bedürfnisse, Besonderheiten, Erfahrungen und Interessen sowie das individuelle Wissen bilden die demokratische Grundlage und das schöpferische Potential der Gruppe. Unterschiede zwischen verschiedenen Menschen gehören nicht glattgezogen. Umgangsformen und Inhalte müssen vielmehr frei verhandelbar sein, Strukturen die Bedürfnisse und Anliegen der Beteiligten unterstützen.

Der Inklusionsforscher Peter Tiedeken hält fest: „Ein konsequenter Inklusionsprozess fordert mehr als die Teilhabe von Menschen mit Behinderung an künstlerischen Projekten und Produktionen. Ein künstlerisches Projekt ist also nicht gleich inklusiv, weil sowohl Menschen mit als auch ohne Behinderung daran teilhaben. Inklusion formuliert das Recht, dass alle Künstler\*innen unabhängig ihres Status, Geschlechts, ihrer Herkunft, ihrer sexuellen Orientierung, etc. alle Dimensionen des künstlerischen Handelns (Kultur/Struktur/Praxis) aktiv mitgestalten können. Inklusion vollzieht sich somit auf allen Handlungsebenen, wobei davon ausgegangen werden kann, dass eine Gruppe niemals vollständig inklusiv aufgestellt ist. Eine Gruppe wird sicherlich immer Momente der Integration, Separation und auch Exklusion aufweisen.“<sup>3</sup>



Matthias Gräßlin,  
Theaterwerkstatt Bethel,  
Bielefeld

## Fremde bleiben fremd

Den Ideen des Inter-Kulturellen und Diversen geht es ähnlich. Die Debatten um Migration, Integration, Leitkultur, Assimilation usw. oder der Geschlechtervielfalt überlagern die gute Idee, sich zwischen den Kulturen zu treffen und in Dialog zu treten, voneinander zu lernen und gemeinsam nach neuen Wegen des Zusammenlebens zu suchen. Stattdessen geht es um die Anpassung des vermeintlich Fremden an die vorgegebene Kultur. Wenn das nicht klappt, drohen Sanktionen. Kein Wunder, dass Menschen in der Fremde dann

<sup>1</sup> Der Begriff der Volxkultur und der damit verbundenen Konzepte und Erfahrungen werden im gleichnamigen Buch dargelegt und von zahlreichen Autor\*innen reflektiert: Gräßlin, M., Zielke, N. (Hg.), Volxkultur – ein künstlerischer Ansatz für die offene Gesellschaft, Oberhausen 2019.

<sup>2</sup> Vgl. Keuchel, Susanne, Zur Diskussion der Begriffe Diversität und Inklusion – mit einem Fokus der Verwendung und Entwicklung beider Begriffe in Kultur und Kultureller Bildung. Remscheid 2016, abgerufen am 10.01.2020, <https://www.kubi-online.de/artikel/zur-diskussion-begriffe-diversitaet-inklusion-einem-fokus-verwendung-entwicklung-beider>

<sup>3</sup> Tiedeken, Peter, Kunst und Inklusion – Aktive Mitgestaltung statt passiver Teilhabe, Zeitschrift für Inklusion. Hamburg 2012, [www.inklusion-online.net/index.php/inklusion-online/article/view/71/71](http://www.inklusion-online.net/index.php/inklusion-online/article/view/71/71), abgerufen am 1.12.2018.



Foto: Matthias Gräßlin/Theaterwerkstatt Bethel

ihre Anerkennung und Orientierung nur noch unter ihresgleichen suchen und finden. So bleiben Fremde fremd. Und die Partizipation? Sie macht keinen Hehl daraus, dass es bei einem Angebot um die Teilnahme an etwas bereits Bestehendem geht. Sie gewährt Einblick – etwa in die Arbeitsweisen am Theater. Das erhöht das Verständnis, lässt am eigenen Probieren verstehen, wie Kunst entsteht. Nicht weniger, aber auch nicht mehr. Künstler\*in bleibt Künstler\*in und Laie\*in bleibt Laie\*in. Die Gründe für diese Rückfälle und die Mühe, die es macht, gegen die Verhältnisse an zu arbeiten, sind tief in unserer Gesellschaft verankert. Immer wieder geht es um die Vorrangstellung (Markt), Entscheidungsmacht (Politik) und Deutungshoheit (Bildung).

### Widerspruchs-Trilemma

Inklusiv, interkulturell, partizipativ, divers, mixed-abled oder multipolar – all diese Begriffe haben bei allem Wohlwollen ihre Grenzen, wenn es darum geht, Gelegenheiten für alle zu schaffen und Brücken zu bauen, damit auch Menschen aus dem Abseits die Möglichkeit erhalten, umfassend teilzuhaben, sich am Austausch mit anderen zu beteiligen, ihren Teil zu gelingender Gemeinschaft beizutragen und diese zu bereichern. Der Hauptgrund liegt darin, dass sie nicht ohne unfreiwillige Etikettierung auskommen.

Nach Mai-Anh Boger liegt den Widersprüchen, in denen sich diese Begriffe verfangen, ein Trilemma zugrunde. Die Bemühungen um das Empowerment der von Ausgrenzung Betroffenen, die Normalisierung von bisher als Besonderheit empfundenen Eigenschaften und Verhaltensweisen und die Dekonstruktion dieser Zuschreibungen schließen sich gegenseitig aus.<sup>4</sup>

Mit der Idee der Volkkultur können diese Widersprüche zugunsten inspirierender und konstruktiver Prozesse befördernden Verschiedenheit aller aufgelöst werden. Sie markiert Freiräume, in denen das scheinbar Unmögliche realisiert werden kann: Angebote für Men-

schen wirklich aller Lebensfelder, Altersgruppen, Geschlechter, Herkunft, Religion oder sozialen Schichten. Gelingen kann dies durch die Fokussierung auf gemeinsame Themen und Aufgaben einerseits und die gemeinsame Bewusstmachung persönlicher Interessen und komplexer Bedingungsfelder andererseits. Die genannten Erfordernisse sind dabei nicht auszublenden. Sie sind vielmehr wichtige Stell-schrauben für situativ erforderliche Aufgaben im Gesamtkonzert diversitätssensibler und inklusiver Kulturarbeit.

### Modelle gelebter Vielfalt

Die Offenheit aller Angebote ermöglicht im Zusammenspiel mit Anderen die eigene künstlerische Entfaltung. Im künstlerischen Prozess werden soziale Barrieren aufgeweicht und überwunden, Haltungen und Ideen in Austausch gebracht, Gemeinschaft verwirklicht. Mit der auf Heterogenität basierenden Arbeitsweise, der Erschließung neuer Räume, mit ihrer stark vernetzenden, kooperativen Zusammenarbeit mit verschiedenen Kooperationspartnerschaften bildet die Theaterwerkstatt Bethel eine wichtige Schnittstelle für das kulturelle Leben in Bielefeld und Umgebung. Zwischen den Strukturen agierend verbindet sie regionale und überregionale Akteur\*innen aus Sozial-, Bildungs- und Kultureinrichtungen, Gemeinden, Betrieben und Initiativen. Indem das Team der Theaterwerkstatt Bethel auf zu enge Ziel- und Zwecksetzungen, sowie auf die Fokussierung auf abgegrenzte Zielgruppen verzichtet, fördert es wiederum die Entwicklung von eigenen Modellen gelebter Vielfalt. Menschen, die aufgrund von Behinderungen, ihrer Migrationsgeschichte, Armut oder sexueller Orientierung von Ausgrenzung bedroht sind, werden eingeladen wie alle anderen und, wenn gewünscht, zugunsten ihrer selbstverständlichen kulturellen Teilhabe individuell unterstützt.

### Volkkultur konkret

Offene Angebote wie Volkstheaterwerkstätten, Workshops oder themenbezogene Projekte bieten individuelle Zugänge. Kooperationen mit verschiedensten Initiativen, Einrichtungen, Gemeinschaften und

<sup>4</sup> Vgl. Boger, Mai-Anh (2017). Theorien der Inklusion – eine Übersicht. Zeitschrift für Inklusion. (1). [www.inklusion-online.net/index.php/inklusion-online/article/view/413](http://www.inklusion-online.net/index.php/inklusion-online/article/view/413), abgerufen am 25.11.2018.



Unternehmen bauen Brücken zwischen gesellschaftlichen Gruppen, die sich in Zeiten der Digitalisierung, Polarisierung und Distanzierung aus dem Blick zu verlieren drohen. In der unmittelbaren Begegnung treffen Menschen verschiedenster Lebenswelten und Bevölkerungsgruppen aufeinander, tauschen sich über ihre Erfahrungen und Sichtweisen aus und entwickeln gemeinsam Ideen für eine offene und zukunftsfähige Gesellschaft.

- Im Volxtheater der Theaterwerkstatt Bethel greifen die Akteur\*innen aktuelle Themen auf und bringen ihre Ideen und Vorstellungen unter professioneller Anleitung auf die Bühne. Meist bespielen sie dabei öffentliche Räume und Lehrstände und bringen so ihre Kunst mitten in die Stadt.
- Im Jugendvolxtheater entwickeln junge Menschen zwischen 11 und 24 Jahren, die verschiedene Schulen besuchen, die in verschiedenen Stadtteilen wohnen und unterschiedliche Lebenserfahrungen und -hintergründe mitbringen, zusammen eine Inszenierung.
- Das Volxperformance-Kollektiv entwickelt mit verschiedensten Mitwirkenden temporäre, situations- und kontextabhängige impulsgebende Interventionen in öffentliche Debatten. Neben der zeitgemäßen und stets zukunftsgerichteten Ästhetik bestechen die künstlerischen Ergebnisse dieses besonderen Theaters durch die starke Präsenz und von großem Mut geprägten Spielfreude seiner vielgestaltigen Mitwirkenden.
- Mit der Volxakademie für inklusive Kultur gibt die Theaterwerkstatt Bethel seit 2016 allen Interessierten die Möglichkeit, sich in kulturellen Projekten selbstständig einzubringen, zu lernen und gemeinsam Ideen für das Engagement in anderen Lebensbereichen zu entwickeln.
- Mit diversen Projekten und Beratungsangeboten bietet der Fachdienst Darstellende Künste der Theaterwerkstatt Bethel konkrete Hilfen für Menschen in besonderen Lebenslagen.
- Das Projekt „Künstlerische Kommunikationshilfen“ z. B. unterstützt Menschen mit komplexen Behinderungen dabei, wieder

Kontakt zu ihrer Umgebung aufzunehmen und ihre Interessen selbstständig zu vertreten, und so auch ihre kulturelle Teilhabe zu ermöglichen.

- Fortbildungsangebote und Fachberatungen vermitteln die innovativen Ansätze an Multiplikator\*innen in den Bereichen Schule, Wirtschaft, Gemeinwesenarbeit und ehrenamtlichen Engagement.
- Seit 2019 wird mit der Jugendvolxakademie die Unterstützung von Kindern und Jugendlichen in ihrem künstlerischen und gesellschaftlichen Engagement besonders gestärkt. Mit dem Motto „Culture for Future“ wird erneut das Augenmerk auf drängende Themen der Zeit gerichtet und zu einer Auseinandersetzung mit den friedlichen Mitteln der Kunst eingeladen.

### Wachstum durch Begegnung

Fremde, das fremd Erscheinende, Ungewohnte und Neue auszublenden oder zurückzuweisen fördert nur die weitere Spaltung und Erosion unserer auf Demokratie basierenden Lebensweise. Die Begegnung mit ihnen bringt uns hingegen voran. In der gegenseitigen Wahrnehmung und Anerkennung können wir von diversen Ideen und Lebensformen lernen und haben die Chance, gemeinsam über uns hinauszuwachsen und die Kultur einer offenen Gesellschaft voranzubringen. ■

### Literatur

- Boger, Mai-Anh (2017). Theorien der Inklusion – eine Übersicht. Zeitschrift für Inklusion. (1). [www.inklusion-online.net\\*index.php\\*inklusion-online/article/view/413](http://www.inklusion-online.net*index.php*inklusion-online/article/view/413), abgerufen am 25.11.2019
- Gräßlin, M., Zielke, N. (Hg.), Volxkultur – ein künstlerischer Ansatz für die offene Gesellschaft. Athena Verlag. Oberhausen 2019
- Keuchel, Susanne (2016). Zur Diskussion der Begriffe Diversität und Inklusion – mit einem Fokus der Verwendung und Entwicklung beider Begriffe in Kultur und Kultureller Bildung. <https://www.kubi-online.de/artikel/zur-diskussion-begriffe-diversitaet-inklusion-einem-fokus-verwendung-entwicklung-beider>. abgerufen am 10.01.2020
- Tiedeken, Peter, Kunst und Inklusion – Aktive Mitgestaltung statt passiver Teilhabe, Zeitschrift für Inklusion. Hamburg 2012, [www.inklusion-online.net\\*index.php\\*inklusion-online/article/view/71/71](http://www.inklusion-online.net*index.php*inklusion-online/article/view/71/71), abgerufen am 11.12.2019